

Fritz Schmidt / Jürgen Reulecke



mindener kreis

Hans Scholl

»Noch nie in meinem Leben war ich
so Patriot ...«



Hans Scholl im Umfeld von
dj.1.11 und sein verschlungener
Weg in den Widerstand

Nr.

24

Schriftenreihe
des
Mindener Kreises

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de> abrufbar.

Mit freundlicher Unterstützung durch:



Nr. 24 der Schriftenreihe des Mindener Kreises e.V. (MK)

Herausgeber: Fritz Schmidt und Pit Stibane für den MK e.V.

Layout: Fritz Schmidt (fouché)

Der Linolschnitt auf Umschlag/Innentitel stammt aus einem Fahrtenbuch von fouché, ca. 1957. Abdruck der Abbildungen auf S. 12 und 73 mit Zustimmung von Manuel Aicher.

1. Auflage 2021

© Spurbuchverlag, 96148 Baunach
info@spurbuch.de, www.spurbuch.de

ISBN: 978-3-88778-617-5

Weitere Bücher zu den Themen Pfadfinder und Jugendbewegung finden Sie unter www.spurbuch.de
Fordern Sie auch unser Gesamtprogramm an – im Internet oder unter info@spurbuch.de
Mehr Infos finden Sie unter www.scouting.de

Inhalt

- 4 Jürgen Reulecke: Geleitwort. Die „Weiße Rose“ – ihr literarischer Start vor acht Jahrzehnten und der Blick auf sie bis heute
- 7 Fritz Schmidt: 90 Jahre – 100 Jahre
- 9 Horte
- 10 Ulm
- 21 Exkurs: Ernst Reden. Freund der Familie Scholl, Zweifler und Suchender
- 32 Helmut Hirsch
- 34 Stuttgart, Berlin und anderswo
- 45 Exkurs: Die „Heldenfibel“ und Hans Scholl
- 49 Anklage und Prozeß
- 60 Exkurs: Rittmeister Scupin
- 61 Dr. Hermann Cuhorst
- 63 Folgen
- 70 Dem Ende zu
- 81 Literatur und Quellen
- 86 Fritz Schmidt: Zoske und Scholl
- 90 Nachrufe
- 93 Die Autoren

Geleitwort

Die „Weiße Rose“ – ihr literarischer Start vor acht Jahrzehnten und der Blick auf sie bis heute

Nach dem Kriegsende 1945 begann seit den frühen 1950er Jahren bei der historischen Verortung und vor allem bei der Selbstverortung der um 1920 geborenen jungen Generation der Blick auf die Widerstandsgruppe „Weiße Rose“ und die Hinrichtung ihrer sechs Hauptakteure im Jahre 1943 durch die NS-Justiz (Hans und Sophie Scholl, geb. 1918 und 1921, Christoph Probst, geb. 1919, Alexander Schmorell, geb. 1917, Willi Graf, geb. 1918, und Professor Kurt Huber, geb. 1893) eine immens bedeutsame Rolle zu spielen, und dies bis heute – eine Rolle, wie es sie sonst bisher im 20. Jahrhundert im Hinblick auf gesellschaftsgeschichtliche und nicht zuletzt auch psychohistorische Einordnungen spezieller Handlungskreise junger Akteure und deren Nachwirkungen in dieser Form noch nicht gegeben hat.

Die Erinnerungsgeschichte rund um die „Weiße Rose“ begann im wesentlichen mit Inge Scholls Niederschrift ihrer Erfahrungen und Kenntnisse als älterer Schwester von Hans und Sophie Scholl ab 1947. 1952 erschien dann ihr Buch „Die weisse Rose“, welches ab 1955 auch als Taschenbuch in der Fischer-Bücherei Frankfurt/Hamburg herauskam und von dem bereits Ende Dezember des Jahres etwa 62000 Exemplare verkauft worden waren. Inge Scholl, so heißt es in einem kurzen Geleitwort zu diesem Buch, habe „mit ihrer schlichten Darstellung“ den Mitgliedern der „Weißen Rose“ ein bleibendes Denkmal setzen wollen und der jungen Generation den Widerstand ihrer Geschwister und deren Freunde gegen das NS-Regime als ein „stets verpflichtendes Beispiel der Wahrheitsliebe und des Mutes“ vorgeführt. Vorangestellt waren dem Taschenbuch außerdem einige Zitate aus Grußworten des 1949 gewählten ersten Bundespräsidenten Theodor Heuss, die dieser 1953 mit „Dank und Ehrfurcht“ an Berliner und an Münchener Studentenschaften zu Gedächtnisfeiern zehn Jahre nach den Hinrichtungen von 1943 geschickt hatte: „Das tapfere Sterben der jungen Menschen“ müsse, so Heuss, innerhalb der „deutschen Tragik“ nicht als ein „missglückender Versuch zur Wende, sondern als das Abschirmen eines Lichtes in der dunkelsten Stunde“ Deutschlands verstanden werden, bestimmt durch die „Reinheit der Gesinnung und den Mut zur Wahrheit“!

Impulse solcher Art, ansatzweise auch in psychohistorischer Hinsicht, hatten in der Folgezeit beträchtliche Wirkungen: In jugendbewegten Kreisen spielten z. B. Berichte über den Umgang von Jugendbewegten mit dem NS-Staat eine wachsende Rolle. Eine beträchtliche Zahl von Büchern und Aufsätzen zur „Weißen Rose“ und ihrem Umfeld erschien und wurde intensiv zur Kenntnis genommen. Anlässlich runder Erinnerungstage fanden in der Folgezeit zudem mehrfach Veranstaltungen mit einschlägigen Vorträgen und Seminaren zu ausgewählten Themen sowie zu einzelnen Personen des Widerstands statt. Außerdem erhielt eine Reihe von Schulen den Namen „Weiße Rose“ wie ebenso auch Straßen in diversen Städten so benannt wurden. Zunehmend, besonders in den vergangenen zwei Jahrzehnten, begannen jedoch auch Auseinandersetzungen und Widersprüche zwischen einzelnen Forschern und Interpreten der inzwischen vorgestellten Details der „Weißen Rose“ und ihrer Akteure. Neue historische Blickweisen und Werturteile spielten dabei ebenso eine Rolle wie die Einbeziehung bisher noch nicht beachteter Quellen aus deren weiterem Umfeld. Dazu ließe sich jetzt vieles berichten, doch darum kann es in diesem kurzen Geleitwort hier nicht gehen! Die vorliegende neue Publikation zum Thema von Fritz Schmidt-fouché mit ihren intensiven Quellenrecherchen und diversen biographischen Verortungen verfolgt das Ziel, spezielle Hintergründe für Hans Scholls offenbar recht „verschlungenen Weg in den Widerstand“ aufzuspüren, diesen zu interpretieren (Stichwort „tusk und dj.1.11“) und in der bisherigen historischen Gesamtbeurteilung der „Weißen Rose“ neu zu verorten. Seit den frühen 1990er Jahren hatte Fritz Schmidt bereits eine Reihe von Veröffentlichungen geschaffen, in denen es um diverse jugendgeschichtliche Handlungsfelder seit dem Ersten Weltkrieg ging. Die nun von ihm vorliegende Publikation stellt m. E. im positiven Sinn insofern eine neue Herausforderung dar, als nach mehreren bereits vorliegenden früheren Umkreisungen der Lebensgeschichte Hans Scholls im Jahre 2018 unabhängig voneinander zwei umfangreiche neue Biographien Scholls zum einen von dem evangelischen Theologen Robert M. Zoske (Titel: „Flamme sein! Hans Scholl und die Weiße Rose“), zum anderen von dem katholischen Theologen Jakob Knab (Titel: „Ich schweige nicht. Hans Scholl und die Weiße Rose“) verfasst worden sind, die zum Teil jedoch recht kritische Reaktionen hervorgerufen haben.



Grafik Hans Scholl, s. S. 12/13

denkt ihr noch an die nächte in der kothe. oft sahen wir über dem rauchloch sterne. manchmal heulte der sturm darüber, dass wir meinten, die stangen müssten brechen.
sprecht einmal weniger von haltung, kameradschaft, gemeinnutz und arbeitet dafür mehr. setzt es in die tat um! werdet immer besser!
es ist nicht nötig, dass wir alles an die grosse glocke hängen.

Aus: Nachlaß Hans Scholl im Institut für Zeitgeschichte (IfZ), München

90 Jahre – 100 Jahre

Diese Schriftenreihe ist sozusagen Schaufenster des Mindener Kreises e.V., dessen Initiator und langjähriger guter Geist Wolfgang Hempel dieser Tage seinen 90. Geburtstag feiern kann. Die Verdienste Wolfs für den kurz MK genannten Kreis sind mit einem eigenen Heft gewürdigt worden. Zehn Jahre vor Wolf, am 9. Mai 1921, wurde Sophie Scholl geboren, die Schwester des Protagonisten Hans Scholl.

Der Titel des Hefts bezieht sich auf ein Zitat Hans Scholls in einem Brief an seine Schwester Inge vom 21. Oktober 1938, das vollständig lautet: „Noch nie in meinem Leben war ich so Patriot im eigentlichen Sinne des Wortes.“ Hintergrund war das Bestehen der Reserveoffiziersprüfung, und das, nachdem Hans und andere Anfang Juni des Jahres wegen „bündischer Umtriebe u. a.“ vor Gericht gestanden hatten, jedoch zumeist freigesprochen bzw. amnestiert worden waren.

Eine Vorgängerstudie wurde gründlich überarbeitet und erweitert mit dem Ziel, chronologische Abläufe im Geschehen der illegalen Jugendgruppen in Ulm und Stuttgart in der NS-Zeit darzulegen und einige Legenden zu entzaubern.

Unversehens öffnete sich im Laufe der Recherchen ein Fenster ins bisherige Dunkel, wie, mit aller Vorsicht versehen, Hans Scholl den Weg vom „HJ-Führer zur Weißen Rose“ (Ulrich Herrmann) gegangen sein könnte, nachdem der Krieg, der Hitlers Sinnen und Trachten beherrscht hatte, vom Zaun gebrochen worden war.

Hiermit zusammenhängend weise ich am Beispiel Ernst Reden darauf hin, daß der Nationalsozialismus es z. B. verstand, seine wahren Intentionen verschleiern und speziell die Heranwachsenden mit auf den Weg in eine verheißungsvolle Zukunft des „neuen Deutschlands“ zu nehmen usw. (s. S. 25). Mit Begriffen wie Volk und Heimat, Dienst an der Gemeinschaft und sogar Freiheit lockten Hitler und die Nationalsozialisten die gutgläubige Jugend in die Irre. Ja, sogar Frieden wurde beschworen, die 1935 wiedereingeführte Allgemeine Wehrpflicht als Aufstellung eines Friedensheeres propagiert, obwohl die übersteigerte Aufrüstung für jedermann sichtbar in eine andere Richtung wies. Für diese seine wahre Ideologie hielt der Nationalsozialismus u. a. Texte der „soldatischen Kampfbereitschaft und -bewahrung“ vor, wie Jürgen Reulecke aufgezeigt hat.¹ Dies alles bedeutet, daß der NS einerseits schwarz in weiß dachte, andererseits die „Psychologie der Massen“ (Gustave Le Bon, Edward Bernays) beherrschte, was sich im Sinne des Regimes bis zum bitteren Ende 1945 im wesentlichen bewährte. Als eine der Ausnahmen wird die Weiße Rose angesehen, aber auch diese hat sich erst im Verlauf des Krieges nach und nach zusammengefunden und artikuliert – ehe sie scheiterte.

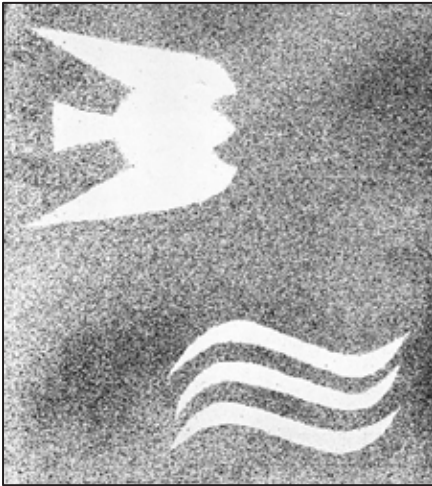
Diese Studie beruht auch auf den Aussagen von Zeitzeugen, wobei ich mir der Problematik bewußt bin, selbst wenn ich nicht so weit gehe wie manche Historiker, für die – augenzwinkernd – der Zeitzeuge der natürliche Feind ihrer Zunft ist ...

¹ J. Reulecke: Geschichte(n) am Wegesrand. Bremen 2020, S. 141.

Unsere Untersuchung ist zu beginnen in der württembergischen Randstadt Ulm, weil dort die Gestapo-Aktion von 1937/38 bereits im Herbst 1936 ihren Anfang nahm. Dorthin, bekannt als Münsterstadt mit dem höchsten Kirchturm der Erde, von dem der Schneider von Ulm seinen mißglückten Flugversuch startete, als Geburtsort Albert Einsteins, aber auch als eine Hochburg des Nationalsozialismus, zog im März 1932 die Familie von Robert Scholl (1891–1973), der im Jahr zuvor in ein Treuhandbüro in Ulm eingetreten war, das er im Februar 1933 übernahm. Er arbeitete nach Ablegung einschlägiger Prüfungen als vereidigter Bücherrevisor und Steuerberater und konnte damit nach wechselvollen Jahren und Anfangsschwierigkeiten in Ulm endlich seine Familie ausreichend ernähren. Seine Familie: seine Frau Magdalene, Lina (1881–1958), war eine ehemalige Diakonisse – das Ehepaar hatte sich im Ersten Weltkrieg in einem Lazarett kennengelernt. Die Kinder: Inge, 1917–1998; Hans, 22. 9. 1918–22. 2. 1943; Elisabeth, 1920–2020; Sophie, 9. 5. 1921–22. 2. 1943, geboren also vor 100 Jahren; Werner, 1922–1943 – eine Tochter ist im frühen Kindesalter verstorben, ein vorehelicher Sohn Robert Scholls mit einer anderen Frau bleibt meist unerwähnt.

In Ulm hatte Anfang 1933 Max von Neubeck, 1914–1989, ein Sohn des Festungskommandanten – Ulm wurde im 19. Jahrhundert deutsche Bundesfestung –, eine dj.1.11-Gruppe gegründet und sie, dem Trend nach der sogenannten Machtergreifung sowie den Anregungen Eberhard Koebels folgend, an die Hitler-Jugend angeschlossen. Als am 1. Mai 1933 Hans Scholl, nachdem er ein Jahr zuvor im CVJM (Christlicher Verein junger [evangelischer] Männer) gewesen war, in die Hitler-Jugend eintrat, war er davon begeistert. Zwei seiner Schwestern, Inge und Sophie, wurden Mitglied und Führerinnen im Bund Deutscher Mädel, BDM. Nach Hansens Übertritt als Führer ins Jungvolk, der Altersgruppe der Zehn- bis Vierzehnjährigen in der HJ, im Oktober 1933 fand er darin ein Gruppenleben nach Art der dj.1.11 vor: von Neubeck – er selbst trug eine rote – verteilte blaue Kordeln mit einer Quaste am Ende, das Erkennungs- und Zugehörigkeitszeichen an der Jungenschafts- oder Riegelbluse als äußeres Zeichen der Zugehörigkeit zu dj.1.11 an der rechten Schulter angebracht. Weiterhin verpflichtete von Neubeck die Jungen auf tusk, das heißt auf Koebel. Auf Fahrt diente die von Koebel erdachte Kohte als Zelt, das Hans Scholl 1934 kennenlernte, in Ulm Kothe geschrieben.

Ende 1935 wurde von Neubeck zum Stammführer Nord des Ulmer Jungvolks in der HJ befördert. Seine dj.1.11-Intentionen ließ er daraufhin fahren, was bei dem Fähnlein von Hans Scholl Irritationen hervorrief. Neubeck teilte das Fähnlein auf, worauf sich das Verhältnis zu Scholl noch mehr anspannte



dj.1.11-Symbole: Falke und Wellen.

Grafik aus dem Schweden-Fahrtenbuch der Ulmer dj.1.11-Gruppe, 1936.

Aus: NL I. Aicher-Scholl, ED 474, Bd. 2, Institut für Zeitgeschichte (IfZ), München

als „autonomen Freiraum“⁵ im Sinne von dj.1.11 zu gründen. Zwar hat Hans Scholl tusk nicht persönlich gekannt, aber sich einschlägige Lektüre, die „Heldenfibel“, „Eisbrecher“-Hefte u. a., beschafft. (Analog einer Eisbrecher-Geschichte gab er zweien seiner Jungen die Namen Tet und Oluf [in E 6, März 1933, S. 162, ted und olof].)

Im Mai 1936 wurde Scholl von Max von Neubeck als Jungvolkfürher beurlaubt, da er dessen Befehle nicht befolgt habe und die Leute um Scholl eine Clique gebildet hätten.⁶ Auch eine Genehmigung der Reichsjugendführung für eine Schwedenfahrt der Ulmer Hitler-Jugend im Sommer wurde zurückgezogen. Dennoch begab sich Hans Scholl mit neun Jungen als illegale dj.1.11-Gruppe per Bahn, Tramp und Schiff ins nordische Königreich. Angeregt zu dieser Unternehmung *ins langersehnte Schweden* (nach Mutter Scholl) wurde die Schweden-Mannschaft von Eberhard Koebels Buch „Fahrtbericht 29 (Lapland)“, und Hans war von Schweden, insbesondere von Lappland am Storumansee in Västerbottens län, zutiefst beeindruckt. Vor Ort, auf dem Schiff von Stockholm nach Härnösand, gab sich die „horde“ den Namen „Trabanten“, wobei Hans den Jungen den Begriff mit den Reitern

⁵ Ulrich Herrmann: Vom HJ-Führer zur Weißen Rose. Hans Scholl vor dem Stuttgarter Sondergericht 1937/38. Weinheim, Basel 2012, S. 36.

⁶ Aussage Max v. Neubeck vor der Gestapo Stuttgart am 21. 12. 1937. Nordrhein-Westfälisches Hauptstaatsarchiv (NRWH) Düsseldorf, Rep. 17, Nr. 292/293/294, Zwiauer u. a. Das NRWH Düsseldorf bzw. Schloß Kalkum ist inzwischen im Landesarchiv NRW Abteilung Rheinland in Duisburg aufgegangen (im folgenden so). – Der Einblick in die Scholl-Dokumente wurde mir 1991 durch Überlassung der Akten an das Stadtarchiv Augsburg ermöglicht; ich war jedoch anstelle von Kopien auf Notizen angewiesen. Deshalb bin ich Ulrich Herrmann für Vom HJ-Führer, s. o., und dessen zahlreiche Faksimiles sehr dankbar.

Die Autoren

JÜRGEN REULECKE

Jg. 1940. Prof. Dr., Abitur in Wuppertal auf einem Aufbaugymnasium. Zunächst katholische Jungenschaft, dann dj.1.11-Hortenring, diverse Großfahrten in die Türkei und bis Bagdad. – Studium der Geschichte, Germanistik und Philosophie in Münster und Bonn. Promotion 1972 und Habilitation 1979 an der Uni Bochum, ab 1984 Professor für Neuere Geschichte an der Uni Siegen, ab 2003 für Zeitgeschichte an der Uni Gießen (bis 2008). Von 1982 bis 1996 im Vorstand der Stiftung Jugendburg Ludwigstein (zuständig vor allem für das Archiv der deutschen Jugendbewegung), von 2007 bis 2021 Sprecher des Mindener Kreises e.V. Interessengebiete unter anderem: Geschichte der Urbanisierung und sozialer Bewegungen, besonders der Jugendbewegung; Mentalitäts- und Generationengeschichte im 20. Jahrhundert.

FRITZ SCHMIDT (fouché)

Jg. 1936. Gelernter Schriftsetzer, langjährig als Korrektor im grafischen Gewerbe tätig. Forschungen und Veröffentlichungen zur Geschichte der Jugendbewegung, insbesondere zur Geschichte der Jungenschaften, Mit-herausgeber und Redakteur der Schriftenreihe des MK. – 1950 BDP, 1957 Jungenschaft im Bund, Schwabmünchen / Bayr. Schwaben, 1960–1963 Älterenkreis Jungenschaft Schwabmünchen.

Fritz Schmidt / Jürgen Reulecke

»Noch nie in meinem Leben war ich so Patriot ...«

Hans Scholl im Umfeld von dj.1.11 und sein
verschlungener Weg in den Widerstand

Immer noch erscheinen Bücher über die Geschwister Hans und Sophie Scholl, doch vielfach unbekannt ist das Engagement Hans Scholls und seiner Freunde in den 1930er Jahren außerhalb der Hitlerjugend im Sinne von dj.1.11, dem von Eberhard Koebel gegründeten Jugendbund. Verfolgung durch Geheime Staatspolizei und NS-Justiz, und zwar nicht nur in Ulm, sondern darüber hinaus in Stuttgart und Berlin sowie anderen Orten, waren die Folge. Das betraf auch einen Freund der Familie Scholl, Ernst Reden aus Köln, der damals in Ulm seinen Wehrdienst ableistete, sowie am Rande Sophie Scholl, die heuer 100 Jahre alt geworden wäre.

Gerade bei der Beschreibung der Jugendjahre der Protagonisten haben oft Lücken und Fehlinterpretationen das Bild gemindert. Dem soll mit dieser Studie abgeholfen werden, der ein Geleitwort von Jürgen Reulecke vorangeht. Mit aller Vorsicht fließen daneben Gedanken ein, wie Hans Scholl zu seiner späteren Widerständigkeit gefunden haben könnte – eine Frage, die trotz vielfältiger Ansätze bislang weitgehend ungeklärt ist. In diesem Zusammenhang wird insbesondere auf Hans und Sophie Scholls Mitverschworene Alexander Schmorell und Willi Graf hingewiesen.

Der Autor dieser Studie beschäftigt sich seit über 30 Jahren mit dem Thema. So konnte er mit Inge Aicher-Scholl, der Verfasserin des aufsehenerregenden Buches „Die weiße Rose“, sprechen wie mit Max von Neubeck, der in der Jugendzeit Hans Scholls eine gewisse Rolle spielte und nach dem Krieg noch einmal einschlägig tätig wurde. Ferner konnte er Kontakt zu einem weiteren Überlebenden aufnehmen, der wertvolle Erinnerungen beisteuerte.

ISBN 978-3-88778-617-5



9 783887 786175

www.spurbuch.de

